

## Aktuelle Forschungs- und Medienprojekte

- \* **Entwicklung eines Kerncurriculums \* Evaluation und Erprobung des Grundbildung Medien Basiskurses Medienbildung**
- \* **Einsatz von mobilen Endgeräten im Filmbildungskontext**

### Evaluation und Erprobung des Basiskurses Medienbildung

TOBIAS BEYL

*„Schulische Medienbildung versteht sich als dauerhafter, pädagogisch strukturierter und begleiteter Prozess der konstruktiven und kritischen Auseinandersetzung mit der Mediennwelt. Sie zielt auf den Erwerb und die fortlaufende Erweiterung von Medienkompetenz; also jener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozial verantwortliches Handeln in der medial geprägten Lebenswelt ermöglichen.“ (KMK 2012, S. 3)*

So definiert der Beschluss der Kultusministerkonferenz die Bedeutung der Medienbildung in der Schule und fordert: „Da Medienkompetenz weder durch familiäre Erziehung noch durch Sozialisation oder die individuelle Nutzung von Medien in der Freizeit allein erworben werden kann, ist eine grundlegende, umfassende und systematische Medienbildung im Rahmen der schulischen Bildung erforderlich.“ (ebd., S. 4)

Winfried Kretschmann, amtierender Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, zieht daraus Konsequenzen, die er in seiner Regierungserklärung „Heimat, High Tech, High Speed – die Chancen der Digitalisierung für Baden-Württemberg nutzen“ vom 15.10.2014 aufführt. „Deshalb erheben wir das Thema Medienbildung zu einer Leitperspektive des neuen Bildungsplans der allgemeinbildenden Schulen. Deshalb sorgen wir dafür, dass Medienbildung von der Grundschule bis zum Abitur zum Thema aller Fächer wird.“ (Landesregierung BW 2014, S. 10) Und schließlich: „Deshalb führen wir einen Basiskurs Medienbildung in der fünften Klasse ein.“ (ebd.)

Gesagt, getan? Nicht wirklich. Der Entschluss für die Implementierung wurde zu spät gefasst, um den Basiskurs im Rahmen der offiziellen Erprobungen der Bildungsplanreform 2016 zu evaluieren. Um dennoch Rückmeldungen aus der Praxis zu erhalten, regte Prof. Dr. Niesyto an, eine Evaluation im Rahmen einer Masterarbeit zumindest an einzelnen Schulen durchzu-

führen. Nach Gesprächen mit Vertretern des Landesmedienzentrums und Zustimmung des Kultusministeriums ergab sich dann die Möglichkeit, die Erprobungsfassung des Basiskurses Medienbildung an vier Schulen zu evaluieren. Welche Beobachtungen ich machen konnte und welche Ergebnisse sich zeigten, werde ich in diesem Artikel darstellen.

### Hintergrund

Zwölf Jahre nach Inkrafttreten des Bildungsplanes 2004 möchte die baden-württembergische Landesregierung neue Bildungspläne für Grundschule, Sekundarstufe I sowie G8 einführen. Eines der Ziele des gemeinsamen Bildungsplans für die komplette Sekundarstufe I sei es, die Durchlässigkeit zwischen den Schularten zu erhöhen (vgl. MKJS o.J. a). Weiterhin sollen die Bildungsstandards mit den Vorgaben der KMK abgestimmt und die Kompetenzformulierungen im Vergleich zum Bildungsplan 2004 weiterentwickelt werden (vgl. MKJS o.J. b).

Medienbildung soll in den neuen Bildungsplänen einen größeren Raum einnehmen, da „die Vorbereitung auf die von Medien geprägte Welt zu einer zentralen Aufgabe“ (MKJS o.J. c) schulischer Bildung geworden sei. Im Bildungsplan 2016 sei sie deshalb im Kerncurriculum verankert, fächerintegriert eingebunden und spiralcurricular aufgebaut (vgl. ebd.). Neben der Umsetzung, die „durchgängig und verpflichtend in allen Klassenstufen und Fächern“ (ebd.) erfolge, soll durch den Basiskurs Medienbildung in der fünften Klasse einmalig eine „einheitliche Ausgangsbasis“ (ebd.) für alle Schülerinnen und Schüler geschaffen werden. Mit einem Umfang von bis zu 35 Wochenstunden übernehme er eine Brückenfunktion zwischen Grundschule und weiterführender Schule (vgl. ebd.). Dieser Stellung entsprechend wird für den Basiskurs auch ein eigener Bildungsplan erarbeitet, den das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) auf seinem früheren Medienkurs aufbauend entwickelt.

Bis nach Beschluss dieses Basiskurses allerdings ein erster Entwurf des LMZ vorlag,

hatten die Erprobungen der Arbeitsfassungen der Klassenstufen 5/6 bereits begonnen. Entsprechend hieß es auf der Webseite des Landesbildungsservers Baden-Württemberg durchgängig, der Basiskurs Medienbildung werde nicht erprobt (bis zum 13. September 2015 nachzulesen unter <http://www.bildungsstaerkt-menschen.de/bp2016/sek1>. Mit der Veröffentlichung der Anhörungsfassungen sämtlicher Bildungspläne am 14. September 2015 wurden alle mit der Bildungsplanreform zusammenhängenden Inhalte offline genommen. Stattdessen wird nun auf <http://www.bildungsplaene-bw.de> bzw. <http://www.kultusportal-bw.de/Lde/Startseite/schulebw/bildungsplanreform> verwiesen). Das stimmt natürlich nur insofern, als dass der Basiskurs nicht Teil der offiziellen Erprobungen an 39 Schulen mit Beginn im September 2013 war. Stattdessen kam es in Absprache mit dem LMZ und Prof. Dr. Horst Niesyto zu einer kleineren Erprobung an vier weiterführenden Schulen im Kreis Ludwigsburg, die ich im Rahmen meiner Masterarbeit wissenschaftlich begleitete. Neben der Evaluationsstudie, die dem Landesmedienzentrum Rückmeldungen zur aktuellen Arbeitsfassung geben sollte, untersuche ich für meine Masterarbeit weiterhin den Umgang von Lehrkräften mit den Vorgaben in Bildungsplänen.

## Anlage der Studie

### Zentrale Fragestellungen

Das Erkenntnisinteresse wurde in Absprache mit dem LMZ im Voraus auf drei wesentliche Fragen festgelegt, die sozusagen über der ganzen Begleitung standen:

- *Inwieweit erfüllt der Basiskurs Medienbildung die an ihn gestellten Erwartungen in der Erprobung?*
- *Welche Voraussetzungen sind in den Schulen sowie bei den Lehrkräften und der Schülerschaft nötig, damit der Basiskurs Medienbildung in der 5. Klasse durchgeführt werden kann?*
- *Welche Änderungsvorschläge bezüglich des bisherigen Konzepts für einen Basiskurs Medienbildung ergeben sich aus der Analyse und Auswertung der Erfahrungen aus der Erprobungsphase?*

Diese drei Kernfragen lassen sich auf zahlreiche Unterfragen operationalisieren, eine kleine Auswahl liest sich wie folgt:

- *Reicht das vorgegebene Zeitfenster zur sinnvollen Durchführung des Basiskurses Medienbildung?*
- *An welchen Stellen werden für die Praxis Änderungen des Basiskurs-Konzeptes nötig?*
- *Was ist vonnöten, um den Basiskurs durchführen zu können? (Ausstattung, Zeit, Hilfe, Anzahl Schüler/Lehrer, ...)*
- *Kann der Basiskurs Medienbildung die im Bildungsplan angestrebten Ziele erreichen?*
- *Was lässt sich bezüglich der Homogenisierung*

*und des Lernerfolgs bei den vorhandenen Schülerkompetenzen feststellen?*

- *Welche schul- und klassenspezifischen Unterschiede werden deutlich, wie werden diese begründet und welche Auswirkungen ergeben sich für den Basiskurs?*
- *Wie läuft die Rezeption des Basiskurses bei den Lehrkräften ab?*

Antworten darauf ließ ich dem LMZ in einer 20-seitigen Rückmeldung im Januar 2015 zukommen. Zentrale Ergebnisse finden sich in diesem Artikel im Kapitel *Ergebnisse der Evaluation*.

### Sampling

Im Vergleich zur offiziellen Erprobung mussten wir uns bei der Evaluation des Basiskurses Medienbildung auf eine deutlich kleinere Stichprobe beziehen, da der Arbeitsaufwand von mir allein zu leisten war. So konzentrierte ich mich letztlich auf vier Schulen, wobei aus Gründen der Vollständigkeit je eine Werkrealschule, eine Realschule, ein Gymnasium und eine Gemeinschaftsschule vertreten war. Seitens des LMZ wurden dann vier Schulen angefragt, die allesamt im näheren Umfeld von Ludwigsburg liegen:

- **Werkrealschule:** Es handelt sich um eine Innenstadtschule mit circa 400 Schülerinnen und Schülern. Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt der Schulhomepage zufolge bei rund 70 %. Die Schule wird durch mehrere Angebote von zwei Schulsozialarbeiterinnen unterstützt.
- **Realschule:** Hierbei handelt es sich um eine der beiden städtischen Realschulen. Sie liegt im von Industrie und Wohnhäusern geprägten Teil der Stadt. Die Schule verfügt über eine eigene Verwaltung, teilt sich allerdings Gebäude und Gelände sowie die beiden Schulsozialarbeiterinnen mit den drei weiteren Schulen des Bildungszentrums. An der Realschule alleine werden circa 800 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.
- **Gymnasium:** Diese allgemein-bildende Schule befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Werkrealschule und ist eine der ältesten Schulen Baden-Württembergs. Trotz des gemeinsamen Campus mit weiteren Innenstadtschulen verfügt dieses Gymnasium über einen deutlich größeren Einzugsbereich, weshalb sich die 1000 Personen starke Schülerschaft aus Jugendlichen aller Stadtteile zusammensetzt.
- **Gemeinschaftsschule:** Diese Schule befindet sich etwas außerhalb von Ludwigsburg und bietet seit 2013 eine Gemeinschaftsschule beginnend mit Jahrgangsstufe 5. Die rund 1700 Schülerinnen und

Schüler haben hier aber auch die Möglichkeit, weiterhin die klassische Realschule oder das klassische Gymnasium zu besuchen.

Pro Schule war bei der Erprobung mindestens eine Lehrkraft beteiligt, die in einer fünften Klasse den Basiskurs durchführte.

*Vorgehen und Methodik*

Der erste Schritt meines Forschungsprozesses war die eigene Auseinandersetzung mit der Arbeitsfassung des Bildungsplanes für den Basiskurs Medienbildung. Neben der Lektüre gehörte dazu auch das Vermerken von eigenen Gedanken an verschiedenen Stellen des Dokumentes sowie (kritische) Rückfragen an einzelne Inhalte und Formulierungen.

Aufbauend auf eine vorherige Untersuchung des Landesinstituts für Schulentwicklung, bei der neun Lehrkräfte nach der Lektüre eines vorherigen Entwurfs in einem Fragebogen Rückmeldung gaben, übernahm ich zentrale Items dieses Instruments und entwickelte es an einigen Stellen weiter. Ergänzt wurde der am PC ausfüllbare Bogen durch eine Zustimmungsbefragung, deren Thesen anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse der Antworten der vorherigen Befragung gewonnen wurden. Die qualitative Inhaltsanalyse wurde nach Mayring (2003) durchgeführt. Ich verwendete die Analysetechnik Zusammenfassung.

Vor Beginn der eigentlichen Erprobung bat ich die teilnehmenden Lehrkräfte (zwei an der Werkrealschule, drei an der Realschule, je eine an Gymnasium und Gemeinschaftsschule) um ein Leitfrageninterview, das sich inhaltlich mit dem Umgang mit bisherigen Bildungsplänen, der Einschätzung des neuen Bildungsplanes sowie der ersten Einschätzung des Basiskurses Medienbildung beschäftigte.

Nach Beendigung der Erprobungen bat ich dieselben Lehrkräfte um ein erneutes Interview. Um Tendenzen erkennen zu können, welche Auswirkungen die Erprobung auf die Wahrnehmung und Einschätzung der Lehrkräfte hatte, tauchte hier ein Teil der Fragen erneut auf. Andererseits ging dieses zweite Interview nochmals explizit auf das Thema Bildungsplanrezeption ein.

Die Begleitung der Erprobungen erfolgte an der zeitlich gesehen ersten Schule durch eine unstrukturierte Beobachtung, aus meinen Notizen entwickelte ich dann Kategorien für strukturierte Beobachtungen an den weiteren Schulen.

Gegen Ende der jeweiligen Erprobungen erhob ich von einzelnen Schülerinnen und Schülern in Einzelgesprächen ein kurzes

Meinungsbild bezüglich des Basiskurses.

Ergänzend hatten die Lehrkräfte die Möglichkeit, eine Art Tagebuch zu führen. Hierfür stellte ich ihnen ein Dokument zur Verfügung, in dem sie während der Unterrichtsvorbereitung oder nach dem Unterricht ihre Gedanken zu einzelnen Aspekten festhalten konnten.

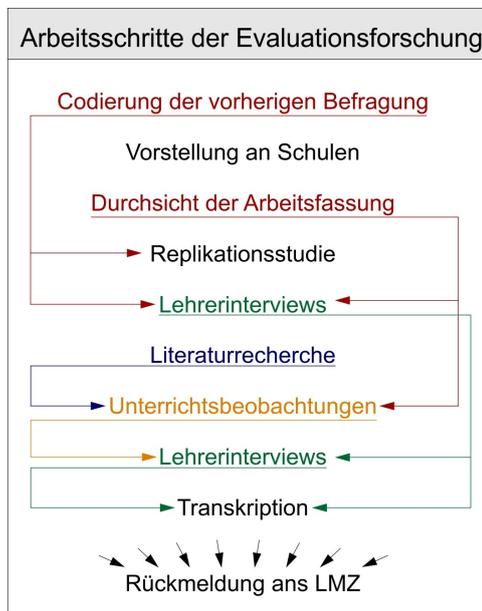


Abb. 1: Arbeitsschritte meiner Forschung. Die Pfeile zeigen, wo Erkenntnisse aus einzelnen Schritten an anderer Stelle miteinfließen.

**Ergebnisse der Evaluation**

Da meine Begleitung auf lediglich vier Schulen begrenzt war, die zusätzlich in räumlicher Nähe zueinander sind, sowie wegen der relativ kleinen Gruppe von sieben Lehrkräften, sind die dargestellten Ergebnisse zwar nicht als repräsentativ anzusehen, die Beobachtungen, die erhobenen Daten und die in Interviews erhaltenen Antworten können dennoch Tendenzen aufzeigen, die für die Weiterentwicklung des Bildungsplanes sowie für die Einführung des Basiskurses relevant sind.

*Ziel und Umfang des Basiskurses*

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Artikels fehlen im aktuellen Entwurf<sup>1</sup> für den Basiskurs Medienbildung noch sämtliche Inhalte von Kapitel 1 (Leitgedanken zum Kompetenzerwerb). Entsprechend sind auch keine Angaben zu den zentralen „Aufgaben des Basiskurses Medienbildung Klasse 5“ (Kapitel 1.1) zu finden.

Jedoch schreibt das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg in seiner Veröffentlichung „Bildungsplan aktu-

ell 4“: „Um für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 eine einheitliche Ausgangsbasis im Hinblick auf die folgenden Klassenstufen zu legen, wird es in Klasse 5 zusätzlich verpflichtend einen Basiskurs Medienbildung geben.“ (MKJS o.J. c) Demnach ist das Ziel des Basiskurses das Schaffen eines gemeinsamen Kompetenzniveaus. Relativ ähnlich äußerten sich Vertreter des Landesmedienzentrums: hier wurde Homogenisierung der Schülerkompetenzen als übergreifende Aufgabe des Basiskurses genannt.

Gleichzeitig ergänzt das Kultusministerium dieses Ziel, indem es – gemäß der Vorgaben der Länderkonferenz Medienbildung (vgl. LKM 2008) – „Information, Kommunikation, Präsentation, Produktion, Analyse“ (MKJS o.J. c) sowie zusätzlich „Reflexion, Mediengesellschaft, Jugendmedienschutz, Persönlichkeits-, Urheber-, Lizenzrecht und Datenschutz“ (ebd.) als grundlegende Felder der Medienbildung vorstellt. Während die Länderkonferenz Medienbildung sechs Bereiche vorgibt, werden diese vom Kultusministerium also zu zwölf Feldern ausgebaut, die der Basiskurs alle berücksichtigen (vgl. ebd.). Ein Blick in den Bildungsplanentwurf zeigt diese Felder in vier Bereiche zusammengefasst: 3.1.1 *Information und Wissen*; 3.1.2 *Produktion und Präsentation*; 3.1.3 *Kommunikation und Kooperation*; 3.1.4 *Mediengesellschaft*. Ergänzt werden diese vier Dimensionen durch einen fünften Punkt, 3.1.5 *Grundlagen digitaler Medienarbeit*.

Daraus ergibt sich für den Unterricht eine doppelte Zielperspektive:

Auf der einen Seite finden sich die medienreflexiven Aspekte der Medienbildung<sup>2</sup>, auf der anderen Seite sind handwerkliche Grundkenntnisse<sup>3</sup> verortet, die die Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit immer wieder brauchen werden.

Die Lehrkräfte äußerten während der Erprobung durchgehend die Vermutung, dass beide Bereiche im momentanen Umfang den zeitlichen Rahmen des Basiskurses sprengten und der Bereich der Reflexions- und Orientierungskompetenz für eine fünfte Klasse teilweise nicht altersgemäß sei. Sämtliche Lehrkräfte halten diesen Punkt zwar für wichtig, würden ihn partiell aber lieber in Klassenstufe 7 thematisieren.

#### Mögliche Lösungsansätze

Welche Anforderungen können und sollen also an einen Basiskurs Medienbildung in der fünften Klasse gestellt werden? Mögliche Antwortoptionen finden sich durch Auswertung der Unterrichtsbeobachtungen (z.B.: Welche im Bildungsplan angeführten Standards wurden nirgends thematisiert, welche hingegen häufig? Wo machten die Schülerinnen und Schüler gut mit, wo waren sie überfordert?), durch einen Blick auf die Lehrerantworten in Interviews, durch Schülermeinungen, die diese während der Beobachtung geäußert haben, oder auch durch Recherche in der aktuellen Literatur. Darauf möchte ich im folgenden Abschnitt *Inhalte der Arbeitsfassung* genauer eingehen.

Dabei wird bestätigt, was sich auch in der Zustimmungsbefragung relativ deutlich gezeigt hat (Abb. 2).

Auch wenn die im Basiskurs enthaltenen Themen an sich als eher unterrichtenswert angesehen werden (I), so ist doch ein Großteil der befragten Lehrer/-innen der Meinung, dass diese Themen die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 5 überfordern (II).

Wenn also diese Themen einerseits zu kompliziert, andererseits aber dennoch wichtig sind, wie kann dann eine Lösung aussehen?

Eine Vermutung wäre, dass die Überforderung nicht aufgrund der Themen an sich, sondern durch einen Zeitmangel entsteht. Dafür spricht auch, dass die Lehrkräfte gerne mehr Zeit für den Basiskurs hätten (III), diese aber einfach nicht haben (IV). Auf diesen Zeitaspekt werde ich im Abschnitt *Umsetzung* eingehen.

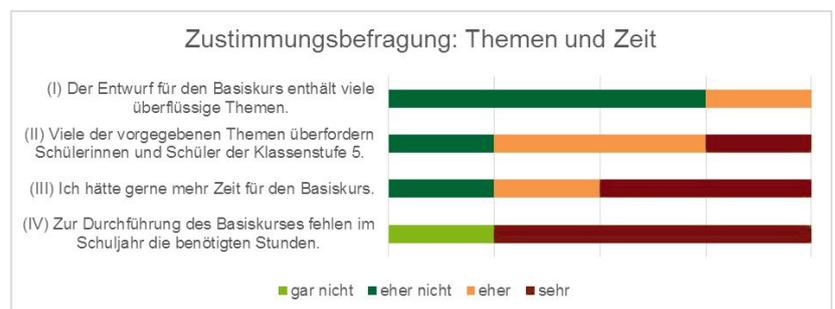


Abb. 2: Zustimmungsbefragung der Lehrkräfte. Die Items wurden durch eine Codierung der Antworten der Voruntersuchung des Landesinstituts für Schulentwicklung gewonnen und während der Erprobung von den teilnehmenden Lehrkräften bewertet.

*Inhalte der Arbeitsfassung*

Die Gymnasialklasse begann den Basiskurs mit einer Unterrichtseinheit zur Reflexion des eigenen Medienumgangs sowie zu Fragen des Jugendmedienschutzes. Diese Herangehensweise sorgte sehr bald für eine Überforderung, was umso mehr für die Schülerschaft der anderen Schularten zutreffen könnte. Eine von den Lehrkräften angelegte Möglichkeit wäre daher, anspruchsvollere Reflexionstätigkeiten beim Basiskurs außen vor zu lassen. Stattdessen würde der Fokus stärker auf die zweite oben genannte Zielperspektive, die Vermittlung von handwerklichen Grundfertigkeiten im Medienumgang, gelegt. Entsprechend wäre das Ziel des Basiskurses weniger eine ganzheitliche, reflexive Bildung gemäß den Vorgaben der Länderkonferenz Medienbildung, sondern vielmehr ein Kennenlernen von sowie eine Grundsteinlegung im praktischen Umgang mit Medien, auf die alle anderen Fächer und Lehrkräfte in ihrem Unterricht aufbauen können.

Die Anforderungen, die von verschiedenen Seiten an den Basiskurs Medienbildung gestellt werden, erwarten allerdings diese reflexiven Kompetenzen, und auch ich halte eine derartige Beschneidung für nicht zielführend. Daher möchte ich im Folgenden die Erkenntnisse aus den verschiedenen Forschungsstationen nutzen, um darzustellen, wie der Umfang stattdessen eingeschränkt werden könnte:

Tabelle 1: Nicht thematisierte/ unterrichtete Standards und Kompetenzen während der Erprobungen. In der Tabelle sind diejenigen Bereiche aufgeführt, die während der Erprobung an mindestens einer Schule weggelassen wurden. Fett gedruckte Schrift bedeutet, dass dieser Punkt durchgängig keine Rolle gespielt hat

<b>Bei der Erprobung wurden folgende Bereiche <u>nicht</u> thematisiert:</b>
<b>2.2.4 Medien für Zusammenarbeit und Kooperation nutzen</b>
2.3.1 Bedeutung von digitalen Medien einordnen
2.3.2 den Einfluss der digitalen Medien auf ihre Lebenswelt beurteilen
<b>2.3.4 Auswirkungen der medialen Selbstdarstellung abschätzen und bewerten</b>
2.4.1 Wirklichkeit und Medienwirklichkeit in Beziehung setzen
2.4.2 Übertretungen rechtlicher und moralischer Grenzen erkennen...
2.4.3 ein genaueres Bild von sich selbst gewinnen
2.4.3 die gewonnenen Informationen unter Anleitung weiterverarbeiten
2.4.4 bei der Recherche die grundlegenden Regeln des Urheberrechts beachten
3.1.2.1 ein Medienprodukt planen
3.1.2.3 bei der Erstellung die wichtigsten Urheberrechts- und Datenschutzrichtlinien beachten
3.1.3.2 einen digitalen Kommunikationsweg in seinen Grundfunktionen anwenden
3.1.3.3 Chancen und Risiken der digitalen Kommunikation benennen und sich selbst angemessen verhalten
<b>3.1.3.4 einen digitalen Kommunikationsweg zur Kooperation und zum Austausch innerhalb von Projekten nutzen</b>
3.1.4.1 persönliche Motivation und Bedeutung des eigenen Medienverhaltens
3.1.4.2 positive Aspekte der Mediennutzung, Gefahr eines exzessiven Mediengebrauchs, präventive Maßnahmen
3.1.4.3 grundlegende Regeln zum Schutz vor Gefahren

**Evaluation und Erprobung des Basiskurses Medienbildung**

Mögliche Einschränkungen des Umfangs I: Äußerungen der Lehrkräfte

In den Interviews nannten die Lehrkräfte „elementare Grundkenntnisse“ oder „Technik und Grundwissen, auf dem andere Lehrer aufbauen können“ als wichtigstes Ziel des Basiskurses. Interessanterweise gaben die Lehrkräfte der Werkrealschule „Sicherheit und Selbstwirksamkeit“ als wichtigstes Ziel an, konzentrierten sich im Unterricht dann aber sehr stark auf technische Fertigkeiten.

Laut den Lehreraussagen dürfte ein wirklicher Basiskurs also inhaltlich reduziert werden und sich auf eine erste Begegnung und Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler mit digitalen Medien sowie auf die Vermittlung von grundlegenden Fähigkeiten zur Bedienung der wichtigsten Programme konzentrieren.<sup>4</sup> So wurde in den Interviews und den Fragebögen auch geäußert, dass beispielsweise Audio-/Videoproduktionen und -bearbeitungen sehr unrealistisch seien.

Mögliche Einschränkungen des Umfangs II: Unterrichtsbeobachtungen

Die in den Kapiteln 2.1 bis 2.4 sowie 3.1.1 bis 3.1.5 des Basiskurses aufgeführten Standards und Kompetenzen wurden aus zeitlichen Gründen nicht alle in den Erprobungen berücksichtigt. Tabelle 1 listet auf, welche Bereiche während meiner Unterrichtsbeobachtungen weggelassen wurden.

Für eine Überarbeitung des Bildungsplanes kann hier angesetzt und darüber entschieden werden, ob einzelne der in der Praxis nicht unterrichteten Bereiche tatsächlich aus dem Basiskurs entfernt werden sollen.

Mögliche Einschränkungen des Umfangs III: Schüleraussagen

Von Schülerseite aus erhält man je nach medialer Vorbildung des befragten Jugendlichen unterschiedliche Antworten. Während laut mancher Schüler vieles hätte weggelassen werden können, weil es bereits bekannt war, empfand die Mehrheit „alles wichtig und gut“. Auf die Frage, was gefehlt hatte, waren die Antworten: YouTube, Facebook, Spiele und die Möglichkeit, sich häufiger auszutauschen und den Redebedarf zu stillen. Anfragen der Schülerinnen und Schüler kommen also aus ihrem konkreten Alltag, für einen adäquaten Blick darauf müssen die Lehrkräfte vorbereitet werden.

Alltagsbezug, Zielklarheit und Analogien

Wie sich bei der Erprobung gezeigt hat, orientieren sich Lehrkräfte eher wenig am Bildungsplan und vielmehr an vorgefertigten Materialien, wie beispielsweise dem Schulbuch, Arbeitsblättern von Lehrmittelverlagen oder in diesem Fall den ausformulierten Unterrichtsmodulen. Deshalb werden häufig Unterrichtsentwürfe 1 zu 1 übernommen – folglich ist der Unterricht davon abhängig, wie sehr diese Materialien einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen herstellen. Fände eine Orientierung an den Kompetenzerwartungen statt und würden die Inhalte dazu dann stets neu ausgewählt, so könnte meist ein aktueller Alltagsbezug hergestellt werden. Während der Erprobung wären an verschiedenen Stellen Verweise auf aktuelle Themen in der Presse etc. möglich gewesen, die den Schülerinnen und Schülern die tatsächliche Aktualität und Tragweite dessen zeigen, was sie im Unterricht gerade behandeln.

Analogien wären eine sehr hilfreiche Strategie im Basiskurs Medienbildung: Viele Begriffe, die heute im Zusammenhang mit Computern verwendet werden, haben einen nicht-digitalen Ursprung. Ordnerstrukturen im PC können mit tatsächlichen Ordnern verglichen werden, Unterordner mit Registern, Funktionen wie Ausschneiden und Kopieren können tatsächlich haptisch gemacht werden. Bei den Erprobungen wurden hier Chancen vertan.

Altersangemessenheit

Befragt nach ihrem Eindruck der Altersangemessenheit des Basiskurses antwortete etwa die Hälfte der Lehrkräfte mit *eher*, die andere Hälfte mit *eher nicht*. Als nicht-altersangemessen wurden kognitiv-anspruchsvollere Standards empfunden, vor allem Reflexionsphasen und -prozesse.

Zum Teil würden die Lehrkräfte diese lieber in Klasse 6 oder 7 wiederfinden, wo die Schülerinnen und Schüler sich dann gewinnbringender damit auseinandersetzen könnten.

Aber auch bei der Konzentrierung auf den PC als Leitmedium im Basiskurs zielt der Bildungsplan an der Altersgruppe der Jugendlichen vorbei. Schülerinnen und Schüler verfügen nicht nur über mehr Erfahrungen mit Tablets und Smartphones als mit PCs, in ihrer Lebenswelt spielen Smartphones auch meist die größere Rolle.<sup>5</sup>

Das Einbeziehen dieser Geräte in den Unterricht wäre doppelt gerechtfertigt: Einerseits kann auch mit ihnen gearbeitet und gelernt werden, andererseits will der Basiskurs ja gerade auch im reflexiven Bereich aktiv sein und zum souveränen Umgang mit Medien im Alltag erziehen.

Mögliche Ergänzungen für den Bildungsplan

Der Großteil der Lehrer/-innen ist der Meinung, dass im aktuellen Entwurf für den Basiskurs (eher) nichts fehle (Abb. 3).



Abb. 3: Zustimmungsbefragung der Lehrkräfte zur Vollständigkeit des Basiskurses.

Einzelnen Lehrkräften haben auf inhaltlicher Seite aber die Themen Smartphones und Computerspiele gefehlt.

Ich persönlich halte eine grundlegende Einweisung noch vor der konkreten (softwareseitigen) Nutzung der PCs für sinnvoll, in der die Geräte und der Arbeitsplatz thematisiert werden. Hierzu gehört aus gesundheitlicher Perspektive beispielsweise das richtige Sitzen vor dem PC und auf Seiten der Hardware die richtige Bezeichnung und Benutzung der entsprechenden Geräte (vom

Bildschirm über die Maus bis hin zur Tastatur und ihren Tasten).

#### Meine Einschätzung

Einige Bereiche sollten zwar tatsächlich in höhere Klassenstufen verschoben werden. Das Problem ist aber an sich nicht eine zu große Fülle des Bildungsplanes, sondern eher die Überforderung der Lehrkräfte. Viele der im Bildungsplan aufgezählten Kompetenzen müssen nicht extra im Unterricht thematisiert werden; es würde reichen, an geeigneten Stellen in aller Kürze Querverweise herzustellen und als Exkurs anzumerken, worüber hier nachzudenken wäre. So zeigen die Jugendlichen beispielsweise weniger Interesse an einer Unterrichtseinheit zum Thema Urheberrecht, jedoch kann beim Erklären von Suchmaschinen (Google-Bildersuche) oder auch beim Erstellen von Word-Dokumenten (Kopieren und Einfügen von Texten und Bildern) in aller Kürze darauf eingegangen werden, ob es eigentlich „okay“ ist, fremde Ideen zu benutzen.

In meinen Beobachtungsprotokollen zeigen sich an zahlreichen Stellen Anmerkungen, wie hier Potenzial vergeben wurde. Die Reduzierung der Inhalte schafft also nur indirekt Abhilfe, vielmehr können eine umfangreichere Lehrerbildung<sup>6</sup> sowie die Entzerrung und Einführung von Übungsphasen helfen.

#### Umsetzung

##### Zeitliche Umsetzung

Die Erprobung fand an zwei Schulen (Realschule, Gemeinschaftsschule) innerhalb einer Schulwoche statt, an einer weiteren Schule (Werkrealschule) innerhalb von zwei Wochen und an der vierten Schule (Gymnasium) über einen Zeitraum von mehreren Monaten.

Im Nachhinein sprechen sich die Lehrkräfte mehrheitlich gegen eine Kompaktwoche aus, vor allem nicht zu Beginn des fünften Schuljahres. Zum einen stünden zu diesem Zeitpunkt andere wichtige Termine und Gruppenprozesse an, zum anderen fehle bei einer solch kompakten Durchführung die Möglichkeit, Gelerntes zu Hause zu üben und den Lernerfolg damit nachhaltiger zu gestalten. Ein Großteil der teilnehmenden Lehrkräfte sprach sich letztlich für eine halbjährige Umsetzung aus.

Eine Lehrkraft formulierte den Wunsch, dass der Basiskurs Medienbildung als eigenständiges Fach in den Klassen 5, 7 und 8 etabliert wird. Gemäß den Ausführungen aus dem Abschnitt *Inhalte der Arbeitsfassung* könnte die Einführung eines durchgehenden oder zu-

mindest wiederkehrenden Faches die Vermittlung von Medienkompetenz tatsächlich erleichtern, da insgesamt mehr Zeit und dadurch auch mehr Raum zum Üben und Reflektieren zur Verfügung stünde. Weiterhin könnten die Themen entsprechend der jeweiligen Klassenstufe besser verteilt werden, was der Altersangemessenheit zuträglich wäre. Wie für den Basiskurs in der aktuellen Form auch, müssten dafür aber neben den technischen Rahmenbedingungen auch entsprechend Lehrkräfte und Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen.<sup>7</sup>

Ein anderer guter und wichtiger, wenngleich leider zu wenig verfolgter Ansatz ist das *peer-to-peer*-Lernen. Wie sich zeigte, ist es sehr schwierig für eine Lehrkraft, mehr als 20 Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern, ohne dabei die Unterstützung von Software, von Websites oder Videos auf der einen sowie die gegenseitige Hilfe der Schüler/-innen auf der anderen Seite in Anspruch zu nehmen. Welche Möglichkeiten es hier gibt, wäre also ein wichtiger Punkt für mit der Bildungsplanreform zusammenhängende Fortbildungen – mehr dazu im Abschnitt *Lehrerbildung*, S. 8.

#### Probleme der Umsetzbarkeit und Herausforderungen im Schulalltag

Als problematisch wurden

- die große Klassenstärke (nicht jeder Schüler hat einen eigenen PC),
- die Absprachen zwischen mehreren Lehrkräften (wenn eine Klasse abwechselnd von mehreren Lehrkräften unterrichtet wird),
- der Verlauf parallel zum normalen Unterricht und der damit verbundene Unterrichtsausfall,
- die zeitliche Ungenauigkeit der ausgearbeiteten Unterrichtsmodule,
- die zeitliche und technische Beschränkung,<sup>8</sup>
- das teilweise nur Anreißen von Themen statt einer vertieften Auseinandersetzung
- und der Umgang mit sensiblen Schülerdaten (beispielsweise bei der Anmeldung bei Mail-Anbietern)

empfunden.

Bei einigen der genannten Punkte ließen sich Möglichkeiten finden, diese Probleme zu lösen. Beispielsweise die Nutzung von PCs plus Smartphones (Stichwort *BYOD – Bring your own device*), sodass jeder ein eigenes Gerät hat, oder die Unterstützung durch Kreismedienzentren. Dennoch sind hier wichtige Punkte angesprochen, die im Blick behalten werden und für die noch tragfähige Lösungen erarbeitet werden müssen.

Mit der Einführung der neuen Bildungspläne werden alle fünften Klassen an allen Schulen im Basiskurs unterrichtet werden müssen, woraus sich noch weitere Herausforderungen ergeben: Gerade an Schulen, an denen nur ein PC-Raum zur Verfügung steht, wird die Planung und Organisation anspruchsvoll, es könnte zu zeitlichen und räumlichen Konflikten kommen.

Schließlich formulieren die Lehrkräfte die Forderung, den 35-stündigen Kurs<sup>9</sup> auch entsprechend zu würdigen und neben der Lehrerbildung auch für eine Berücksichtigung in der Kontingenzstundentafel zu sorgen. Das Kultusministerium schreibt im derzeit aktuellen Entwurf der Stundenkontingenztafel für die Realschule in einer Fußnote: „In Klasse 5 wird ein Basiskurs Medienbildung im Umfang von 35 Unterrichtsstunden durchgeführt, die aus dem Stundenvolumen der beteiligten Fächer entnommen werden. Die Gesamtlehrerkonferenz und die Schulkonferenz entscheiden über die am Basiskurs Medienbildung beteiligten Fächer und deren zeitlichen Anteil.“ (MKJS 2015)

Welche Implikationen diese Regelung auf die praktische Umsetzung haben wird, bleibt abzuwarten.

#### *Ausstattung*

##### Situation an Schulen

Die Schulen fanden bei der Erprobung verschiedene Wege, wie sie die je eigene Ausstattung nutzen konnten. Aus Ermangelung ausreichend großer und/oder genügender PC-Räume trennte eine Schule die Klasse in zwei Gruppen (geschlechtergetrennt), in einer anderen Schule wurden die Schüler/-innen auf zwei Räume aufgeteilt. Je nach Ausstattung und Klassenstärke sind hier also höchstindividuelle Lösungen gefragt, um den Basiskurs in Zukunft durchführen zu können.

##### Nutzung von vorhandenen Geräten

Eine Möglichkeit, wie eine fehlende Ausstattung kompensiert werden kann, wäre die Nutzung von anderen Mediengeräten als nur PCs. Zwar ist bei Jugendlichen der fünften Klasse der Besitz eines Smartphones (noch) nicht durchgängig gegeben (vgl. dazu z.B. KIM-Studie 2012 und JIM-Studie 2014), dennoch könnte man Smartphones, Tablets und Notebooks den PCs zur Seite stellen. Medienreflexive Themen, beispielsweise bezüglich Kommunikation, oder auch Grundfunktionen eines Browsers können auch mit diesen Geräten im Unterricht behandelt werden. Im Bildungsplan wären Hinweise hierauf sinnvoll.

#### *Bildungsplan*

Aufbau und Formulierungen der Arbeitsfassungen werden von den Lehrkräften insgesamt als eher verständlich angesehen, Probleme bereiten ihnen jedoch die Aufteilung in drei Niveaustufen, einzelne Formulierungen von Kompetenzen oder Operatoren sowie die Zusammenhänge innerhalb des Bildungsplanes.

Die beiden letztgenannten Probleme decken sich mit den Ergebnissen, welche das Kultusministerium am 24.04.2014 veröffentlicht hat. Dort gaben die Lehrkräfte an, der Bildungsplan sei „sprachlich zu wissenschaftlich“ sowie „[z]u viele Querverweise erschweren die Lesbarkeit des Planes in der Papierversion“ (MKJS 2014).

Während die Niveaustufen dort aber positiv gewürdigt wurden, merkten die Lehrkräfte bei der Erprobung des Basiskurses Medienbildung an, dass dieser ja eher für eine Homogenisierung der Schülerfähigkeiten sorgen und demnach lieber nur ein zu erreichendes Niveau vorgegeben werden sollte. Auf der anderen Seite sehe ich die fortgeschrittenen Niveaustufen als nützliche Anregung, womit sich die sich langweilenden Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen können. Vielleicht müsste die Arbeitsfassung hierauf abgestimmt noch etwas überarbeitet werden.

Im Gegensatz zu anderen Fächern ist außerdem zu berücksichtigen, dass Lehrkräfte im Bereich Medienbildung bisher nicht eigenständig und umfassend ausgebildet werden und es sich für sie hier schwieriger gestaltet, aus vorgegebenen wissenschaftlichen Kompetenzformulierungen einen Unterricht für Fünftklässler zu entwickeln.

#### *Lehrerbildung*

##### Ausbildung

Erwartet man von den Lehrkräften, den Unterricht direkt anhand der Vorgaben im Bildungsplan vorzubereiten, so wäre hierfür eine vertiefte Medienbildung nötig. Die gleiche Forderung gilt aber auch dann noch, wenn sich Lehrkräfte an ausgearbeiteten Materialien bedienen können. Es dürfte wenig realistisch sein zu erwarten, dass der Basiskurs ab 2016 alleine von denjenigen Lehrkräften geleistet werden kann, die im Bereich der Medienbildung entsprechend (weiter-)gebildet sind. Wenn der Basiskurs quasi die Wertigkeit eines einstündigen Faches in Klasse 5 hat, so sollte die Vorbereitung der Lehrer/-innen auch entsprechend ernst genommen werden.

Weiterhin könnte der Basiskurs Medienbildung von der Entwicklung der Lehrerrolle

vom Instruktor hin zum Lernbegleiter profitieren: anstatt dass die Lehrkraft etwas einmal für alle vormacht, könnten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten nutzen, die digitale Medien bieten – beispielsweise die Nutzung von Videos, die abgespielt, angehalten und gespult werden können. Zum einen gibt es über verschiedene Plattformen im Netz für viele Themen Anleitungsvideos (Tutorials/ Howtos), zum anderen könnten Lehrkräfte aber auch selbst digitale Materialien anstatt eines gedruckten Arbeitsblattes erstellen.

Auf Schülerseite wäre ein stärker individualisiertes Lernen im je eigenen Tempo möglich und die Lehrkraft könnte sich ausgiebiger den einzelnen Problemen widmen, während sich die restlichen Schülerinnen und Schüler die Grundlagen selbst aneignen.

Für zukünftige Lehrkräfte sollte daher eine entsprechende mediendidaktische Ausbildung im Studium verankert werden, für bereits Tätige müssen entsprechend Fortbildungen angeboten werden.

#### Fortbildung

Die an der Erprobung beteiligten Lehrkräfte sind selbst der Meinung, dass „die in der Regel in der 5. Klasse unterrichtenden Lehrer leider oftmals nicht medienaffin genug sind, um den Basiskurs zu unterrichten.“<sup>10</sup> Hier bestehe dringender Fortbildungsbedarf. Ich habe die an der Erprobung beteiligten Lehrkräfte daraufhin zu ihrer Meinung bezüglich sinnvoller Fortbildungen befragt. Folgende waren Vorschläge für sinnvolle Themen:

- Grundlagen in Win 7/ 8.1, MS Office
- Grundlagen Audioproduktionen mit Audacity und Videoschnitt mit Movie Maker
- Arbeiten mit der Päd. ML / Schulkonsole und Schüler-/ Klassenverwaltung
- Unterrichtseinsatz von neuen Medien
- Medienwelten der Schüler
- qualifizierte Recherchen durchführen
- Datenschutz
- Gefahren und Chancen der neuen Medien
- Verbraucherfallen in den neuen Medien

### Anregungen, Fazit und Ausblick

#### Anregungen

In Bezug auf eines der Ziele des Basiskurses Medienbildung, nämlich der Homogenisierung der Schülerkompetenzen, wäre es sinnvoll, sich mit der Primarstufe auseinanderzusetzen: Inwieweit findet in der Grundschule in Zukunft Medienbildung statt und welche

Auswirkungen hat das möglicherweise auf den Basiskurs in der fünften Klasse? Sollten Grundlagen auf Hardware- und Softwareseite bereits in den ersten vier Schuljahren vermittelt werden, so hätte der Basiskurs der Klassenstufe 5 eine homogenere Schülerschaft und könnte auf das Vorwissen aufbauen.

Die Lehrer dachten teilweise in die andere Richtung der Schullaufbahn und wünschen sich (mindestens) einen weiteren Basiskurs, vor allem in Klasse 7. Hier sollten dann einige der medienreflexiven Themen verortet werden, die sich momentan im Basiskurs der fünften Klasse finden.

#### Fazit

Insgesamt ist eine erfolgreiche Umsetzung des Basiskurses Medienbildung von zahlreichen Faktoren abhängig: Neben den organisatorischen Rahmenbedingungen wie Zeitmanagement, Ausstattung und Raumbelegung kommt es beim konkreten Unterricht zu einem Wechselspiel zwischen der Lehrkraft mit ihren Kompetenzen und Vorstellungen, den im Bildungsplan formulierten Standards und Kompetenzen, den in Schulbüchern oder Unterrichtsmodulen vorgeschlagenen didaktischen Hinweisen und den einzelnen Schülervorstellungen und -fähigkeiten.

Zu diesem Zeitpunkt leidet der Entwurf des Basiskurses tatsächlich an drei großen Schwachpunkten: Zeitmangel, thematische Überfrachtung und ungenügende Lehrerbildung.

Dreißig Schulstunden zeigten sich als zu knapp bemessen, um den Basiskurs gewinnbringend umzusetzen. Auch eine Steigerung auf 35 Stunden wird daran nur bedingt etwas ändern. Eine Abspeckung der Themenvielfalt ginge in die richtige Richtung, ist aber – plakativ formuliert – nur eine Behebung der Symptome, nicht der Ursache. Entscheidend für eine sinnvolle Nutzung der verfügbaren Unterrichtszeit sowie eine adäquat aufbereitete Vermittlung ist in erster Linie eine kompetente Lehrkraft: Durch eine angemessene (medien-)didaktische Herangehensweise und eine bessere persönliche Medienkompetenz der Lehrkraft kann meiner Meinung nach mehr gewonnen werden als durch eine reine Abspeckung der Inhalte im Basiskurs. Dennoch ist die Konzentration auf weniger Inhalte gerade deshalb sinnvoll, weil dadurch mehr Zeit zum Wiederholen und Üben bleibt.

#### Ausblick

Derzeit warte ich auf eine aktualisierte Fassung der Bildungspläne und bin gespannt,

inwieweit meine Anmerkungen vom Januar 2015 in die Überarbeitung für die Anhörungsfassung miteingeflossen sind. Ansonsten ist meine Zusammenarbeit mit dem Landesmedienzentrum abgeschlossen und alle weiteren Forschungsschritte dienen meiner Masterarbeit. In dieser werden neben den hier bereits angeführten Fragestellungen und Themen vor allem eine theoretische Verortung, eine Auseinandersetzung mit aktueller Literatur sowie die Befassung mit dem Thema Bildungsplanrezeption eine zentrale Rolle spielen.<sup>11</sup>

## Anmerkungen

1 Arbeitsfassung vom 8. September 2014

2 dazu in der Arbeitsfassung:

- Prozessbezogene Kompetenzen:
  - 2.2 Handlungskompetenz (*„durch medien-gerechtes Handeln zunehmend an der Medien-welt partizipieren“*)
  - 2.3 Reflexionskompetenz (*„Verhalten und Auftreten in der digitalen Welt hinterfragen, bewerten und daraus Folgerungen für ihr zu-künftiges Handeln ziehen“*)
  - 2.4 Orientierungskompetenz (*„eigene Persönlichkeit im medialen Kontext darzustellen, zu verorten und zu entwickeln“*)
- Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen:
  - 3.1.3 Kommunikation und Kooperation (*Regeln zur Kommunikation, Netiquette, Chancen und Risiken*)
  - 3.1.4 Mediengesellschaft (*verantwortungsbewusster Umgang, Bedeutung des eigenen Medienverhaltens, Gefahr eines exzessiven Mediengebrauchs, präventive Maßnahmen, Wirkung von Bildern und Musik*)

3 dazu gehören:

- Prozessbezogene Kompetenzen:
  - 2.1 Sachkompetenz (*„fachliche und pragmatische Grundlagen im Medienbereich“*)
- Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen:
  - 3.1.1 Information und Wissen (*Suchmaschinen nutzen, Recherchieren, Weiterverarbeiten, ...*)
  - 3.1.2 Produktion und Präsentation (*Medientechniken und Software, Formatierungsrichtlinien, Gestaltungsmerkmale, Datenschutz*)
  - 3.1.3 Kommunikation und Kooperation (*„Kommunikationsweg in seinen Grundfunktionen anwenden“*)
  - 3.1.5 Grundlagen digitaler Medienarbeit (*sach- und fachgerechtes Einsetzen, Grundfunktionen von Standardprogrammen und Betriebssystemen*)

4 Findet diese erste Sensibilisierung jedoch schon in der Grundschule statt, kann in der

fünften Klasse entsprechend darauf aufgebaut werden.

5 Vgl. dazu auch Abschnitt *Ausstattung*, S. 7

6 Bei meinen Beobachtungen wurde deutlich, dass eine sehr medienkompetente Lehrkraft auf Nachfragen meist antwortet und insgesamt spontaner reagieren konnte. Diese Spontaneität ermöglicht es auch dann, an geeigneten Stellen Denkanstöße zu geben oder auf weitergehende Fragen hinzuweisen.

7 Zur Kontingenzstundentafel siehe letzter Absatz in diesem Abschnitt

8 Eine Lehrkraft schreibt: „Audio und Videoproduktionen sind in dieser Alters-/ Klassenstufe weder zeitlich noch technisch realisierbar. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte werden hier an ihre Grenzen stoßen, weshalb dieses Kapitel in der Praxis dann nicht realisiert werden wird.“

9 Erprobt wurde ein 30-stündiger Basiskurs, mittlerweile ist die Rede von einem Umfang von 35 Stunden. Siehe MKJS 2015

10 Äußerung einer Lehrkraft im Fragebogen

11 Betreut wird die Masterarbeit von Prof. Dr. Horst Niesyto, die Zweitkorrektur übernimmt Dr. Martina von Zimmermann. Die Abgabe ist für Ende 2015 geplant.

## Literatur

KMK – Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (2012): Medienbildung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012. Online-Quelle: [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2012/2012\\_03\\_08\\_Medienbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf) [zuletzt geprüft 21.11.2015].

Landesregierung BW (2014): Heimat, High Tech, High Speed – die Chancen der Digitalisierung für Baden-Württemberg nutzen. Regierungserklärung durch Herrn Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann MdL am 15. Oktober 2014. Online-Quelle: [https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/141015\\_Regierungserkl%C3%A4rung\\_Heimat-Hightech-Highspeed.pdf](https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/141015_Regierungserkl%C3%A4rung_Heimat-Hightech-Highspeed.pdf).

LKM – Länderkonferenz MedienBildung (2008): Kompetenzorientiertes Konzept für die schulische Medienbildung. LKM-Positionspapier. Online-Quelle: [www.laenderkonferenz-medienbildung.de/LKM-Positionspapier.pdf](http://www.laenderkonferenz-medienbildung.de/LKM-Positionspapier.pdf) [zuletzt geprüft 21.11.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): Pressemit-

teilung vom 24.04.2014: „Landesregierung optimiert Prozess zur Erarbeitung und Umsetzung der neuen Bildungspläne: Qualität geht vor Schnelligkeit.“ Online-Quelle: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/bildungsplaene-qualitaet-geht-vor-schnelligkeit/> [zuletzt geprüft 21.11.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2015): Stundenkontingent für die REALSCHULE – Planungsstand Mai 2015. Online-Quelle: <http://www.kultusportal-bw.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/kultusportal-bw/Bildungsplanreform/Stundenkontingent%20f%C3%BCr%20die%20REALSCHULE.pdf> [zuletzt geprüft 21.11.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (o.J. a): Bildungsplan aktuell 3: Ein Bildungsplan, der allen Anforderungen gerecht wird. Online-Quelle: <http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Bildungsplan+aktuell#drei> [zuletzt geprüft 21.11.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (o.J. b): Bildungsplan aktuell 2: Standards und Kompetenzformulierungen in den neuen Bildungsplänen. Online-Quelle: <http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Bildungsplan+aktuell#zwei> [zuletzt geprüft 21.11.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (o.J. c): Bildungsplan aktuell 4: Medienbildung – Vorbereitung auf die moderne Mediengesellschaft. Online-Quelle: <http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Bildungsplan+aktuell#vier> [zuletzt geprüft 21.11.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (o.J. d): Bildungsplan aktuell 20: Beteiligung groß geschrieben – Anhörung zur Bildungsplanreform 2016. Online-Quelle: <http://www.km-bw.de/,Lde/Startseite/Service/Bildungsplan+aktuell+20> [zuletzt geprüft 21.11.2015].

MKJS – Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung (LS): <http://www.bildung-staerkmenschen.de/bp2016/sek1> [zuletzt gültig am 13.09.2015].

[Zurück zur Heftübersicht](#)